

THEMA: SAUDADES DO BRASIL, Ein Reisebericht

AUTOR: Andreas Weiser

REDAKTION: WDR 5, Stadtklänge, Dagmar Töpfer

REGIE:

TEXT:

Am Mikrofon: Andreas Weiser. Heute abend mal wieder auf Brasilientour.

ATmo1: Intromix von Karnak Brailsounds Flugzeuginnengeräusche und "Saudades do Brasil" (Intro Caesar Camargo Mariano)

REGIE:

TEXT:

12 Jahre ist es her, daß ich zum erstenmal in dieses Land der Sehnsüchte, der großen Versprechungen, unaufgelöster Hoffnungen, nicht eingehaltener Verabredungen und erotischer Fantasien aufgebrochen bin. Einem Land, zu dem vor allem die Gringos aus Deutschland eine nicht zu übersehende tragische, bisweilen tragischkomische Liebe entwickelt haben. Zahlreiche originalgetreue deutsche Sambagruppen mit tapsigen blaßdeutschen Männlein und Weiblein in schlechtsitzenden Sambakostümchen und dem unnützen Versuch den swingenden Geheimnissen des Samba auf die Spur zu kommen zeugen von dieser verzweifelten Liebe genauso wie immer wieder nach Rio jettende Touristen wie mir selbst auf der Suche nach.... Tja wonach? Nach der so heiß ersehnten Leichtigkeit des Seins, der Befreiung von den "deutschen Tugenden", der eigenen Schwere, dem beschissenen Wetter; auf der Suche nach dem ewigen Sommer, der ewigen Liebhaberin, dem ewigen Glück?

So sitze ich jetzt grübelnd und noch sehr in Deutschland zum 10. mal in einer dieser abscheulichen Stahlwürste, die mich 10 km über der Eroberfläche mal wieder dem Ziel meiner ewigen Träume näher zu bringen scheint. In wenigen Stunden werde ich in Sao Paulo / Brasilien landen.

Nein diesmal nicht in Rio. Ich wills mir ein bißchen leichter machen. Nicht gleich wieder in diese verwirrende, süßlich nach Alkohol duftende feuchtheiße Atmosphäre tropischer Anarchie. Nein diesmal zuerst nach Sao Paulo, der etwas europäischeren Variante brasilianischen Großstadtwahns.

REGIE:

MUSIK: Karnak (1. CD) CD 2, Alma nao tem cor, 3,44

REGIE:

ATMO: Highwaylärm

REGIE:

TEXT:

Sao Paulo begrüßt mich mit dem üblichen Verkehrschaos. Es dauert zweieinhalb Stunden bis mich der Bus durch die morgendliche Rushhour ins Zentrum gebracht hat.

Die gut 30 Km sind ein einziger Stau. Eine schier endlose, viellaibige Autoschlange windet sich allmorgendlich und jeden abend über Sao Paulos löchrige Stadtautobahnen. In Sao Paulo mehr als eine Besorgung pro Tag persönlich mit dem Auto oder dem Bus zu schaffen grenzt an ein Wunder. Das Metronetz ist für die 20 Millionen Stadt hoffnungslos zu klein. Eine von vielen nicht wiedergutzumachenden Sünden der Militärs, die während ihrer gut 20 jährigen Diktatur außschließlich auf das Auto als Symbol des Fortschritts setzten.

Eine Sünde, die die Paulistas erstaunlich stoisch ertragen wie so vieles andere Unbill, daß ihnen dieses Goßstadtungeheuer, in dessen Bauch sie leben, lieben und arbeiten, täglich zufügt. Wer glaubt Berlin habe eine Verkehrsproblem sollte nach Sao Paulo fahren, um festzustellen daß es wirklich noch viel schlimmer kommen kann. Hat einen aber die Schlange endlich ausgespuckt und ist man aber erstmal angekommen, in seinem bairro, seinem Viertel stellt sich sofort etwas wie das Gefühl von Heimat ein. Die Strassen sind voller Leben, alle paar Meter diese kleinen Bars und Stehrestaurants in denen man seinen Cafezinho, sein Chop und sein Bauru zu sich nimmt, mit alten

Kumpels quatscht oder neue Bekanntschaften macht. Das Leben im Bauch dieser Stadtkrake kann durchaus sehr gemütlich und, man glaubt es kaum, geruhsam sein.

REGIE:

MUSIK:

REGIE:

TEXT:

Mein erster Besuch in Sao Paulo gilt Calico und seiner casa velha.

Wie immer sitzt Calico hinter dem riesigen Schreibtisch im "Empfangsraum" der casa Velha, stützt die Hände auf den Kopf und raucht. Wie immer läuft der Fernseher. Diesmal donnern die die Schumachers und Häkkinens über den Bildschirm. Gleich nebenan auf dem Autodrom in Interlagos läuft die alljährliche Formeleinsschlacht im Gedenken an Ayrton Senna. Eine Freundin arbeitet als Produktionsassistentin bei TV Globo, die das Spektakel überträgt. Aus Solidarität mit ihr fährt die Formel eins nun durch Calicos Zimmer.

REGIE:

Atmo: Interlagos

REGIE:

TEXT:

Schließlich kann man sie ja mit diesem höllischen Lärm nicht alleine lassen.

Calico ist mittlerweile 37 Jahre alt. Zu seinen besten Zeiten war er der Chef, der intellektuelle Kopf einer Gang von hauptsächlich deutschstämmigen Jugendlichen aus Brooklin, dem Zentrum deutscher Einwanderer in Sao Paulo. Die casa velha, eine alte Villa aus den ... das Zentrum der Jugendszene Brooklins der 70er und 80er Jahre, berühmt und berüchtigt für seine wilden Parties und den Seesions experimentierfreudiger Musiker. Aus dieser Szene stammt die Musikerclique um Edson Cordeiro. Nicht nur einmal hat Edson im kleinen Studio der Casa velha seine Stimmbänder traktiert. Auch Andre Abujarma genialer Kopf der 80er Jahre Kultband "as mulheres negras" und von "Karnak", der brasilianischen Version von Manu Negra, ward öfters in der casa velha gesehen. Calico selbst ein begabter Filmstudent wollte natürlich auch ins künstlerische Fach. Doch ein schwerer Verkehrsunfall, der ihm 70 % seiner Sehfähigkeit raubte und der Zusammenbruch der brasilianischen Ökonomie in den 80er Jahren machten Calicos Pläne zur Makulatur. Heute verdient er sich sein Geld durch das Organisieren von Feten für Mitglieder des aufstrebenden Jungmanagements, die mal so richtig die Sau rauslassen wollen. Da kommen schon manchmal 2000 Dollar pro Casa velha Party zusammen. Ansonsten sitzt er im seit Anfang der achtziger unveränderten Interieur seines Domizils und betrachtet wehmütig die vergilbenden Jugendfotos und den Playmatekalender vom letzten Jahr, der an wildere Zeiten erinnert.

Manchmal überkommt ihn das Gefühl irgendwie den Anschluß verpaßt zu haben. Es geht ihm genauso wie seiner casa velha, die mittlerweile umzingelt ist von Stahlbetonhochhäusern, die wie Pilze aus dem Boden schießen. Ein Relikt, das zum Verkauf steht. Die Casa Velha wird wohl demnächst einem Hochhaus weichen müssen.

Was aus Calico wird weiß er selbst am allerwenigsten.

Das Talent, es etlichen seiner anno dazumal freakigen Freunde nachzutun, also in die Werbebranche bzw zu den kommerziellen Medien zu gehen hätte er alle mal. Doch allein der Gedanke daran produziert bei ihm Brechreiz, weiß er doch nur zu gut, daß es in diesem Business gerade in Brasilien besonders hart und skrupellos zugeht

REGIE:

MUSIK: Cidade Negra, CD 1, Mucama, 3,01

REGIE:

Atmo: Fernseh-atmo

REGIE:

TEXT:

Die Reporterin steht in ländlicher Umgebung irgendwo im Umland Sao Paulos vor einem verlassenem Haus. In der Hand ein wirklich großes Mikrophon mit voluminösem Windschutz. Die Kamera wackelt schräg von unten auf sie zu. Bedrohliche Hintergrundmusik schiebt sich unters Bild. Die Reporterin spricht hastig, mit gepresster Stimme, deutet mit einer kleinen gehetzten Drehung des Kopfes hinter sich Richtung Haus. Etwas Entsetzliches, Grauenhaftes ist passiert, passiert gerade jetzt, direkt vor unseren, vor voyeuristischem Entsetzen geweiteten Augen. Reality TV. Die Sendung heißt "Cidade alerta" und läuft abends um 19 Uhr dreißig zum Abendbrot. Man kennt das ja auch bei uns. RTL 2 und so weiter und so weiter.... Nein, kennt man nicht, so noch nicht.

Die Kamera folgt dicht über dem Boden dem Blick der Reporterin. Man steigt durchs Fenster ein. Um die Ecke zoomt der Blick, immer noch auf den Boden geheftet. Eine riesige häßlich nasse, rote Blutlache. Daneben eine Leiche, niedergestreckt mit mehreren Kopfschüssen. Auf dem Bett eine weitere Leiche und auf dem Sofa noch eine. Alle mit Kopfschüssen. Die Kamera zoomt bis ins Gehirn. Die Stimme der Reporterin verschmiert die Einzelheiten, die Musik dazu rundet ab. Hier wurde soeben eine komplette Familie hingerichtet und wir dürfen dabei sein. Immer wieder schwenkt die Kamera von Leiche zu Leiche, von einem Einschußloch zum anderen. Gehirnragout. Von den Tätern keine Spur. Die Opfer: Ein Ehepaar, Mitte zwanzig und ein möglicher Verwandter. In der Mitte des Zimmers eine Wiege. Die Kamera zoomt ins Babybettchen: Leer. Kein von Kugeln zermatschtes Baby, kein blutverschmierter Teddy, kein verstörtes lebendes Baby, nein viel besser, überhaupt kein Baby. CUT.

Ein heller Krankenhausflur. Dieselbe Reporterin. Eben noch gefasster Schrecken, jetzt locker und beschwingt. Hinter der Tür auf die sie zeigt: Babykrischen. Das Ambiente ist hell, pure Zuversicht. Die Musik: romantisch verklärt. Das Baby: Es lebt, es lacht, ach ist so süß. Ja eine Zukunft wird es haben, ja es soll es besser haben als seine Mutter, die mal im Gefängnis war und deren Gehirn jetzt dummerweise auf dem Boden ihres Schlafzimmers verteilt wurde. Die Reporterin hält Nicholas, so hat sie ihn gerade getauft, auf dem Arm. Und auch der nachfolgende Moderator ist ganz ergriffen und philosophiert über das Leben bis er den nächsten Mord ankündigt und übergangslos ein Potenzmittel aus Haifischflossenextrakt anpreist.

REGIE:

Atmo: Sendung über diesen Fall bis zum Schluß mit Kommentar vom Moderator

REGIE:

TEXT:

Während in Salvador Bahia nun einem Polizisten ein Messer ins linke Auge gesteckt wird, betritt Nilda die Produktionsassistentin von TV-Globo die casa velha, Calicos Refugium. Die Formel eins hat sie geschafft. Ihr sonst kastanienbrauner Teint ist einem blaßbraunen Grau gewichen. Sie schmeißt sich aufs Sofa, direkt unter das Playmate vom Dezember 96 und erzählt halb amüsiert, halb angewidert von deutschen TV-Kollegen, die ihren Frauen telefonisch von durchgearbeiteten Nächten berichten, um sich dann in teuren Etablissements mit Luxusprostituierten zu vergnügen. Sao Paulo, mon amour. Calico zieht an einer Zigarette MarkeHollywood, grinst und verzieht übergangslos unter einer Schmerzattacke seines gastrischen Magens das schmale Gesicht. So ist nun mal das Leben.

REGIE:

MUSIK: Karnak, (neue CD), CD 1, Universo Umbigo, 4,00

REGIE:

TEXT:

Im Anschluß von Cidade alerta gibts dann jeden abend für mehrere Stunden das Program von Ratinho, der kleinen Ratte. Ein schnauzbärtig, bulliger Macho, der mit einem Polizeiknüppel bewaffnet, zänkische Familienmitglieder unter dem Gejohle des Studiopublikums aufeinanderhetzt. Bei besonders gelungenen Peinlichkeiten drischt er

mit dem Knüppel krachend auf seinen Studioschreibtisch ein. Ratinho, das ist zur Zeit der Hit überhaupt im streitsüchtigen brasilianischen Fernsehen.

Randnotiz: An diesem Wochenende sind im Großraum Sao Paul fast 50 Menschen ermordet worden. Im Großraum Rio über 40. In Salvador/ Bahia wurden 44 öffentliche Omnibusse ausgeraubt. Eine Art der Vermögensumverteilung, die auch in Rio täglich mehr und mehr Anhänger findet. Und in vielen Fällen ist das Fernsehen live dabei, filmt Blut und Tränen, ergreift Partei, schürt Emotionen und verdient sich eine goldene Nase. Ohne das Verbrechen und ohne die alltäglichen Dramen des brasilianischen Familienlebens wäre das brasilianische Fernsehen aufgeschmissen.

REGIE:

Musik : Karnak (neue CD) CD 8, Candelara, 5,10

REGIE:

Text:

Wir beschließen ein paar Tage auf die Ilha Grande, eine der schönsten Inseln Brasiliens zu fahren. Calico bleibt zu Hause. Er hat kein Geld. Außerdem braucht er jeden Centavo für eine demnächst anstehende Augenoperation. Damals, kurz nach dem Verkehrsunfall, hatte ihm ein amerikanischer Spezialist in sein noch nicht ganz zerstörtes rechtes Auge eine künstliche Netzhaut implantiert. Eine Operation, die alle 15 bis 20 Jahre wegen Verschleißerscheinungen wiederholt werden muß. Kostenpunkt: Zwischen 20 und 30 tausend Dollar. Calicos´ sowieso schon erheblich eingeschränkte Sehkraft läßt seit kurzem deutlich nach. Aber er wartet ab, bis zum letztmöglichen Augenblick. Allzuoft kann man sich solche Operationen, für die er nicht versichert ist eben nicht leisten. Und überhaupt, wenn die Casa Velha keinen Käufer und er keine andere Geldquelle findet, wird er sich möglicherweise auf ewige Dunkelheit einstellen müssen. So bleibt Calico also, wie so oft allein in seiner casa velha zurück. Und ich fahre mit Calicos altem Kumpel Tommi, ein seit ein paar Jahren in Deutschland lebender deutsch-Brasilianer ins grüne Tropenparadies der Ilha Grande. Auf dem Weg dorthin, über die Via Dudra, eine der unfallreichsten Autobahnen Brasiliens machen wir uns Gedanken über den Zusammenhang von Müll und Fortschritt. Die endlose Schleichfahrt über Sao Paulos Stadtautobahnen durch dampfende Dieselabgase unzähliger Trucks, vorbei am stinkenden Rio Tiete, vorbei an den zahllosen Slums, Mietskasernen, Müllbergen und Abfallhaufen der Industrieödnis des Vorstadtrings Sao Paulos zwingt einen zum Nachdenken über das, was wir zivilisatorischen Fortschritt nennen. Auch wenn man sich die Fragen schon tausendmal gestellt hat, die Antwort bekannt ist und trotzdem, dem Zeitgeist sei Dank, kein Gehör findet.

Du steigst, drei Stunden vor Ankunft im Paradies, an einer Autobahnraststätte aus: Chipkartentechnologie, Computerkassen, Plastikteller, Plastikgabeln, Plastikbecher, Servicesäulen mit Steckdosen zum Aufladen der Handys, Informationszeitalter, Dosenkultur, Müllkultur. Auch und erst recht hier: Moderne. Wir, die Gringos sind die Letzten die das zu kritisieren haben, auch wenn Tommi schüchtern zu bedenken gibt, daß er seinen Cafezinho doch lieber aus einer richtigen Tasse schlürfen würde. Der Fortschritt ist eben nichts für Romantiker. Leute, wie der vor einigen Jahren frustriert zurückgetretene Umweltminister Jose Lutzenberger, der Mann der so verrückt war das Amazonasgebiet retten zu wollen, sind wie überall in der Minderheit und werden nicht ernst genommen. Erst wenn die Natur brutal zurückschlägt und wie jetzt der ganze Bundesstaat Roraima im nördlichen Amazonasgebiet brennt, denkt man mal wieder an Leute wie Lutzenberger und schenkt um Regen tanzenden Indianern etwas Aufmerksamkeit. Wenn auch nur solange bis der Regen dann schließlich doch noch fällt. Die Formel 1 jedenfalls verdrängt auch solch eine Megakatastrophe nicht von Seite 1 der Tageszeitungen.

REGIE:

MUSIK: Marcos Souzano, CD 9, Curupira Pirou, 3,48

REGIE:

TEXT:

Die Tage auf der ehemaligen Gefängnisinsel Ilha Grande, einem der letzten ökologisch intakten Refugien Brasiliens vergehen wunderbar ereignislos. Viel Zeit, um ein tolles Buch des deutschen Übersetzers brasilianischer Literatur, Curt Meyer Classon zu lesen. Äquator. Meyer Classon in den vierziger Jahren auf der Ilha Grande interniert, erlebte hier in tropischer Abgeschiedenheit die "Erweckung zum Geist". Äquator ein Buch über eine deutsche Seele, die erst in der Leichtigkeit der Tropen zu sich findet. An dieser Stelle wärmstens weiter empfohlen.

Drei Stunden nur sind es von der Ilha Grande bis Rio de Janeiro und deshalb jetzt also doch Rio: Zum zehnten mal die ewige "cidade maravilhosa", die große Illusion, die ungeliebte Liebhaberin mit dem bis zur Unkenntlichkeit gelifteten Gesicht.

Sonntagnachmittag gegen 17 Uhr dreißig am Arpoador, dem Felsen der zwischen der Copacabana und dem Strand von Ipanema liegt. Die eitle Dame Rio zeigt sich von ihrer besten Seite. Tausende schöner Menschen trainieren friedlich ihren Körper, joggen, rollerskaten, surfen, spielen Fußball, Beach-volley, machen Musik, trinken Bier oder Kokosmilch, quatschen, lachen, flirten. Joao Bosco läuft an mir vorbei, obwohl ein Star, bleibt er doch völlig unbeachtet. Die Schönen, Bedeutenden und Wohlhabenden scheinen hier Sonntag nachmittags unter sich zu sein. Unsichtbare soziale Grenzen schirmen die Strände von Ipanema und Leblon in diesen wenigen Stunden gegen das underdog Rio ab. Die Avenida Atlantica ist für den Autoverkehr gesperrt. Wirklich angenehm, sehr angenehm, geradezu wundervoll. Die Sonne verschwindet gerade hinter einer Hügelkette und hüllt die dois irmaoes, die zwei Zuckerhuthügel am Ende von Leblon in einen roten Mantel. Die Strandbeleuchtung schaltet sich ein. Riesige aufs Meer gerichtete Scheinwerfer machen das Surfen auch noch nach Einbruch der Dunkelheit möglich. Zahllose verliebte Pärchen sitzen engumschlungen auf dem Arpoador und schauen versonnen aufs glitzernde Meer. So traumhaft schön kann, könnte Rio sein. Ach was, so ist Rio. Jedenfalls jetzt, hier in dieser Sekunde. Was nachher kommt ist egal. Live it up. Now.

REGIE:

MUSIK: Fernanda Abreu, CD1, Veneno da lata, 4,12

REGIE

Atmo: Autolärm an der Copacabana

TEXT:

Der Couchtisch zittert bedenklich, Fensterscheiben klirren, der ganze Raum wird in Vibrationen versetzt, es riecht ein wenig nach Dieselöl.

Gerade eben fährt ein vollbesetzter Bus der Linie 475, gefolgt von etlichen Taxis, Motorrädern, Lastwagen und PKW's mitten durchs Wohnzimmer, direkt durch mich hindurch. Ich bin zu Besuch bei Tutty, 36 Jahre alt, arbeitslose Tänzer- und Schauspielerin, Mutter zweier halbwüchsiger Söhne. Tutty's Wohnung befindet sich im zweiten Stock eines Apartmenthauses an der Raul Pompeia, Ecke Sa Ferreira, Copacabana. Nur zehn Minuten vom Arpoador entfernt lebt Tutty Tagein-Tagaus inmitten eines akustischen Infernos. Die Raul Pompeia dürfte eine der lautesten Strassen der Welt sein. Eng und kronisch verstopft durch unzählige Busse, Lastwagen und Taxen. Nur Nachts zwischen 23 und 6 Uhr Morgens läßt der Verkehr nach. Die hohen Apartmentburgen links und rechts der Raul Pompeia sowie der durch den Autotunnel der Raul Pompeia unterhöhlte Morro der Favela Pavaozinho scheinen den Verkehrslärm nur noch zu konzentrieren und ihn verstärkt durch die Fenster der Wohnzimmer zu blasen. Um sich in Tutty's Wohnzimmer zu verständigen, muß man wirklich laut, sehr laut sprechen. Tutty selbst merkt das nicht mehr und wundert sich über meine Verständigungsschwierigkeiten.

Sie lebt hier zusammen mit ihren zwei Söhnen, der Mutter ihres Ex-Mannes und einem argentinischen Evangelisten auf Missionsfahrt in einer Art Wohngemeinschaft. Ab und zu vermietet sie ein Zimmer für 50 Dollar pro Nacht an junge Touristen, die ihr über Freunde vermittelt werden. Irgendwie müssen die 1800,-Dollar pro Monat, die das Apartment kostet schließlich zusammenkommen.

Alle hier sind Kettenraucher: Die beiden Söhne, die wenn sie nicht gerade surfen, entweder schlafen oder vor dem Fernseher hocken (seit Wochen läuft ein Streik sämtlicher Bildungseinrichtungen), Tutty selbst und vor allem Rosanna, die Mutter von Tutty's Ex. Sie muß mal eine Schönheit gewesen sein. Doch das Leben, wahrscheinlich ein ziemlich wildes, hat sie gezeichnet. Mit ihren tiefen Augenringen und ihrem gebeugtem Körper macht sie den Eindruck einer weit über siebzig jährigen und ist doch erst 58. Rosanna qualmt in einer Tour, so als könne der Rauch ihrer Zigaretten den Lärm aus dem Apartment vertreiben. Sehr selten hat sie etwas anderes als den verschlissenen und fleckigen

Morgenmantel an, noch seltener geht sie auf die Strasse. Rio ist keine Stadt für alte, bzw alt werdende Leute ohne Geld. Am liebsten sitzt sie am Küchentisch, raucht und träumt sich zurück in jene wilden Karnevalsächte der 60er Jahre als sie halb nackt mit ihrem wunderbaren Körper den Männern den Kopf verdrehte.

REGIE:

MUSIK: Joe Henderson, CD1, Felicidade, 4,44 (über Musik auf Handzeichen Text)

REGIE:

Text:

Auch Tutty ist blaß und wirkt müde. Seit Monaten schon sucht sie vergeblich einen Job. Um den Star in einer Novela, einer Soap opera abzugeben, ist sie zu alt und die paar Werbespots, die sie ab und zu abdreht, reichen bei weitem nicht zum Überleben aus. Wenn nicht bald etwas passiert, könnte die Lage kritisch werden.

Ihre Ersparnisse, die sich in ihrer europäischen Zeit als Tänzerin in spanischen Nachtclubs erarbeitet hat, neigen sich langsam dem Ende entgegen. Ihre neueste Idee ist die Kreation und Produktion eines journalistisch angehauchten Unterhaltungsmagazins mit kultureller Ausrichtung. Das Konzept ist geschrieben, einen Partner hat sie auch. Fehlt nur noch der Produzent und der Sender, der es machen will. Nur noch... Tutty sieht irgendwie nicht sehr zuversichtlich aus.

Trotz der traurigen und leicht heruntergekommen Atmosphäre in Tuttys Heim sind doch alle ungeheuer nett. Statt Inflation, wie vor einigen Jahren herrscht in Brasilien zur Zeit fast schon Deflation. Die Wirtschaftspolitik FCH, die die brasilianische Währung fest an den Dollar knüpft und nahezu alle Staatsbetriebe zur Privatisierung freigegeben hat, brachte zwar die Inflation auf nahezu Null, führte aber auch zu einer erheblichen Geldverknappung und Arbeitslosigkeit bei gleichzeitig hohen, wenn auch stabilen Preisen. Im Zentrum Rios kostet ein Fruchtsaft plus Sandwich umgerechnet ungefähr 15 DM. Der Mindestlohn, gerade um genau diese 15 DM erhöht, liegt bei ungefähr 230 Mark. Den Armen geht es wie immer, den Reichen auch, die Mittelschicht aber blutet aus. Bei denen, die es bisher nicht geschafft haben auf den beschleunigten Zug des neuen brasilianischen Wirtschaftsliberalismus aufzuspringen, und das sind sehr viele, breitet sich Depression und Hoffnungslosigkeit aus. Die eigene Misere scheint hier allerdings kein Grund für gegen andere gerichtete Launen und Vorurteile zu sein. Man ist willkommen, auch als Gringo, als Fremder, als Ausländer.

REGIE:

MUSIK: (wieder hoch)

REGIE:

TEXT:

Heute abend werde ich in einem Condominio, einem durch bewaffnete private Schutztruppen abgesicherten Terrain der Reichen in den Bergen von Sao Conrado speisen. Paulo Moura, der große alte Mann der brasilianischen Klarinette hat mich eingeladen. Paulo ist schon seit Jahrzehnten einer der bekanntesten Instrumentalisten der MPB. Vor allem in der klassischen brasilianischen Musik und in der Welt des Choro ist er zu Hause. Er kommt aus einfachen Verhältnissen, aus Ramos einem Arbeiterviertel in der Nordzone Rios. Direkt gegenüber der Sambaschule Imperatriz Leopoldinense hat er immer noch ein kleines Häuschen, das er gelegentlich als Studio für Bandproben nutzt. Als Instrumentalist wird man in Brasilien eigentlich nicht reich. Wenn man trotzdem aus den Specktpföfen der oberen Zehntausend naschen will, muß man sich schon was einfallen lassen. Paulo war immer schon ein malandro, ein Charmeur, dem die Herzen der Frauenwelt Rios zuflogen. So mangelte es ihm nie an gutsituierten Frauen. Jetzt, auf seine reifen Jahre, hat er sich schon seit geraumer Zeit auf Halina, eine reiche, reichlich hochnäsige Psychologin aus Rios Oberschicht festgelegt. Eine Liaison zu beiderseitigem Nutzen. Sie kann sich mit einem berühmten Musiker schmücken und hat Zugang zu Brasiliens first class Künstlerzirkeln. Er braucht sich um die Knete nicht mehr kümmern, wohnt in einer tollen Villa und darf ganz Künstler sein. Den Preis, den er dafür zu zahlen hat ist vergleichsweise gering. Er, der doch so gerne kiff, kann das jetzt nur noch heimlich im Kreise seiner Freunde tun. Zu Hause ist ihm das untersagt. Halina ist davon überzeugt, daß Marihuana die Gehirnzellen zerstört und den Intellekt lahmlegt. Nach ihrer Ansicht müßte Paulo nach jahrzehntelangem Marihuanakonsum

eigentlich bereits Gehirntod sein. Paulo sieht über solch inquisitorisches Gedankengut nur milde lächelnd hinweg. Man muß ja nicht unbedingt im Ehebett eine Tüte bauen. Life is a compromise.

REGIE:

MUSIK: Paulo Moura, CD 15, um a zero, 3,12

REGIE:

Als ich im Condominio ankomme, die Wachen mich gecheckt und durchgelassen haben, empfängt mich Paulo erstmal in seinem neuen Midi-Homestudio. Zum 100sten Geburtstag von Gershwin hat er eine Suite für kleines Orchester geschrieben, die die Musik Gershwin mit der Musik Antonio Carlos Jobims zusammenbringen soll. In ekligem Synthisound spielt der Computer eine sehr lange, ausgefeilte Komposition ab, die allerdings wesentlich mehr an Jobim, denn an Gershwin erinnert. Und das ist auch ok so, schließlich sind wir ja in Brasilien. Im Juli soll das im Auftrag der Stadt Rio geschriebene Werk uraufgeführt werden. Und dann vielleicht eine Reise um die Welt antreten. Nachdem der alte Mann den Computer ausgeschaltet hat, wird aufgetischt. Ein hervorragendes Menü aus vier Gängen gekocht und aufgetischt von Maria der empregada, die scheu zwischen Eßzimmer und Küche hin- und herhuscht. Mit am Tisch noch zwei rülpsende kleine Bengels aus der Welt der Swimming Pools mit schlechten Tischmanieren. Domingos, Paulo's achtjähriger Adoptivsohn sowie dessen kleiner giftiger Freund. Halina taucht nicht auf. Die Dame des Hauses sei unpäßlich. Zu niedriger, vielleicht auch zu hoher Blutdruck mutmaßt Paulo. Seis drum, das Essen schmeckt auch ohne die Chefin.

Dann kommt sie doch noch mit einem Bündel Papier in der Hand und holt Paulo zu sich in ihr Arbeitszimmer. Vielleicht soll er ihr ja den Blutdruck messen und alles aufzeichnen. Für eine Weile bin ich allein. Halina fällt es schwer, mir ihre Abneigung gegen mich zu verheimlichen. Daher wohl die Probleme mit dem Blutdruck. Irgendwie bin ich nicht standesgemäß und somit uninteressant. Später stellt sich heraus, daß Paulo seit geraumer Zeit von Halina gemanagt wird und auch an diesem Abend eher mit Paulos Gigs als mit ihrem Blutdruck Probleme hatte. Sie hatte versucht eine Show Paulos für 25000 Dollar an einen privaten Veranstalter zu verkaufen. Der winkte, sehr zum Leidwesen Paulos, dankend ab.

Wer hoch pokert verliert eben auch manchmal. Und Halina pokert gerne hoch. Da Paulo nicht gerade ein geschäftliches Genie ist, bzw diesen Eindruck gerne in der Öffentlichkeit abgibt, überläßt er Halina die Geschäfte. Eine nur bedingt glückliche Entscheidung. Trotzdem: Halina und Paulo, ein perfektes Paar.

REGIE:

MUSIK: Planet Hemp, CD 13, Nega do Cabelo Duro, 2,01

REGIE:

TEXT:

Großartige strukturelle Veränderungen hat es in Rio in den letzten Jahren nicht gegeben. Die Kriminalität hat sich auf bekannt hohem Level eingependelt, die Mafia beherrscht nach wie vor die Favelas und den Drogenhandel, die Polizei hat nach wie vor maffiöse Strukturen, weil chronisch unterbezahlt, die Busfahrer rasen immer noch kokaingedopt wie Wahnsinnige über die löchrigen Strassen. Einiges aber hat sich doch geändert. Es gibt plötzlich wieder Geld für Kultur, die Lagoa, der große innerstädtische See ist keine stinkende Kloake mehr und der Autoverkehr ist etwas disziplinierter geworden. Eine neue StVO mit drastischen Strafen für z.B. gurtloses Fahren oder zu lässig aus dem Fenster hängende Arme scheinen zu greifen. Wenn auch nur da, wo die Polizei auf den Strassen wirklich präsent ist und das ist nun wirklich längst nicht überall. Trotz allem, Rio ist immer noch eine extrem kraftraubende Stadtkrake, der man, wenn man kann, bald wieder entflieht. Es treibt mich mal wieder Richtung Bahia, der Mutter des afrobrasilianischen Brasiliums. Nächstes Ziel Trancoso, ein kleines Fischerdorf in der Nähe von Porto Seguro.

Eine 20 stündige Busfahrt wird mich für 60 Reais zunächst nach Porto Seguro bringen. Eine angenehme Fahrt mit wechselnden freundlichen Sitznachbarn, die meist wissen wollen, wie man den Karneval fand, wer Weltmeister werden wird, ob man die brasilianischen Frauen nicht toll findet und wie denn so das Wetter in Deutschland ist. In Porto Seguro wartet noch eine Flußüberquerung und eine 1 1/2 stündige staubig wacklige Busfahrt über nicht asphaltierte Feldwege auf mich. Dann bin ich da Trancoso, einstiges Indianer-, dann Fischer-, dann Hippie- und heutiges Urlaubsdörfchen an der südbaianischen Küste. Paradiesisch gelegen auf einem kleinen Hochplateau etwa 50 Meter über dem Meer. Wunderschöne weite Strände. Ein Ort der Ruhe und Entspannung, mal wieder so ein brasilianisches Paradies denkt man.... Ein Paradies allerdings, das seine Unschuld schon lange verloren hat, wie man schnell entdeckt.

REGIE:

MUSIK: Lenine, CD 5, Distantes Demais, 2,04

REGIE:

ATMO: Trancoso bei Nacht (darüber Text zu Trancoso bei Nacht/ Ramona etc dazwischen einflechten Fest zum descobrimento mit Akkordeon spielen + entsprechender Atmo)

REGIE:

Kurz nach Sonnenuntergang ist die schönste Zeit in Trancoso. Man schlendert durchs Dorf, trifft sich in einer der kleinen Kneipen des Quadrados, des rechteckigen Dorfplatzes auf dem über dem Meer gelegen Plateau, um einen Caipirosca zu trinken, hier und da ein kleiner Plausch zu halten. Zeitloser Frähabend. Am Ende des Dorfplatzes, steht schon seit Jahrhunderten eine kleine Kirche, von der aus man, vom Seewind gestreichelt, auf den mit dem Ozean verschmelzenden Sternenhimmel schaut und dabei das Gefühl für Zeit und Raum verliert. Irgendwann findet man sich auf dem Dorfplatz wieder und begnet Alfonso und seinen Kumpels, wie sie sich, schon einige Caipirosca zuviel intus, unter Vergewaltigung eines Akkordeons an ihrer Folklore vergreifen.

REGIE:

ATMO (hoch): Akkordeonspieler in Trancoso

Regie:

Text:

Gegen 22 Uhr dreißig allerdings, wenn man eigentlich Lust hätte seine Bettstatt aufzusuchen und in tropische Träume zu gleiten, wird die warme Nachtluft Trancosos mit hämmernden Discobeats und nervenden Pagodesongs geschwängert, die sich allnächtlich aus den Nachtclubs des Dorfes über die ganze Gegend legen. Erst gegen vier Uhr dreißig morgens, wenn die ersten Hähne krähen, herrscht endlich Ruhe.

Etliche Pousadabesitzer, viele davon eingewanderte Zivilisationsflüchtlinge aus Sao Paulo und Rio führen schon seit langem eine heftige Auseinandersetzung mit den meist einheimischen Betreibern der Discos, bisher mit geringem Erfolg. Der Rubel soll rollen. Auch und gerade in einem touristisch noch nicht voll entwickeltem Gebiet.

Wohin die Reise geht, wenn die im Bau befindliche Asphaltstrasse nach Trancoso erstmal fertiggestellt sein wird, bekommt man in Areal d´Ajuda nur ganze 20 km vor Trancoso, am derzeitigen Ende der asphaltierten Strasse gelegen, vorgeführt.

Zu Ferienzeiten und an wochenenden überschwemmen abertausende von Touristen die Strände und ca 400 Pousadas des ehemaligen Fischerdörfchens. Die zahlreichen Restaurants und Discos sind bestückt mit hochleistungs PA Anlagen, die die Nacht des Dorfes in einen lärmenden Rummelplatz verwandeln.

Rückzugsmöglichkeiten gibt es nicht. Drogenhandel ist fester Bestandteil der informellen lokalen Ökonomie. Die Kriminalität steht der Rio´s kaum nach. Die Pousada eines argentinischen Freundes wurde in den letzten 5 Jahren über dreißig mal überfallen, will heißen ausgeräumt.



Da nützen auch hohe Zäune und bewaffnete Nachtwächter nicht viel. Zäune kann man überklettern, Nachtwächter bestechen.

Doch auch ohne Asphaltstrasse hat der Drogenhandel und die Diebstahlwirtschaft in Trancoso bereits Einzug gehalten. Ramona, die Beitzerin meiner Poussada erzählt, daß auch in Trancoso etliche Poussadabesitzer Kokaindealer sind. So ihr Nachbar, ein Schweizer, der erst kürzlich wegen kilowiseigen Kokainbesitzes verhaftet werden sollte, rechtzeitig gewarnt untertauchte, und doch gerade erst ein rauschendes Fest in seiner Poussada feierte. Alle haben ihn gesehen, nur die örtliche Polizei wußte von nichts.

Auch Ramonas wunderschöne Poussada wurde neulich ausgeräumt. Seitdem bekämpft ein Nachtwächter mögliche Einbrecher, vor allem aber seinen Schlaf. Ramona selbst schläft nicht mehr ohne Revolver unterm Kopfkissen. Als sie neulich dem für ihr Gebiet zuständigen Präfekten von Porto Seguro, Benedito, von ihrem Leid klagte und mehr Polizeipräsenz forderte, war dessen lakonische Antwort: "Hätte ich genug Polizisten, würde ich zuerst mal meine Feinde umbringen lassen."

REGIE:

MUSIK: Lenine, CD4, Etnia Caduca, 2,32

REGIE:

TEXT:

Ze Raimundos ist 10 Jahre alt und Touristenführer am Strand von Trancoso. Was es da groß zu führen gibt, weiß er selber nicht so recht. Aber so wichtig ist das auch nicht. Hauptsache man bietet seine Dienste an und erhält ab und zu ein paar Reais. Ze Raimundo lebt zusammen mit seiner Schwester Nilda, die in einem kleinen Restaurant kellnert. Seine Eltern sind Kleinbauern im Interior von Bahia. Ze Raimundo ist schon seit gut zwei Jahren nicht mehr im Haus seiner Mutter gewesen. Sie konnte nichts mehr für ihn tun und so folgte er seiner Schwester nach Trancoso, um ein wenig vom Tourismus zu profitieren. Seit kurzem taucht er täglich in Ramonas Poussada auf und bleibt jeden Tag ein bißchen länger. Ungefragt macht er sich nützlich. Manchmal wäscht er das Frühstücksgeschirr der Gäste ab, dann wieder sprengt er den Rasen oder bietet sich für kleine Besorgungen an, füttert die Hunde oder hängt Wäsche auf. Vorletzte Nacht ist er einfach geblieben und hat vor der Küche auf dem Boden geschlafen. Ze Raimundo versucht sich unentbehrlich zu machen. Ze Raimundo ist auf Arbeitssuche. Sein Motto. Gib mir keiner Arbeit, dann nehm ich sie mir eben.

Ramona, aus Rios oberer Mittelschicht und wohlgezogen, weiß nicht wie sie reagieren soll. Eigentlich will sie keinen Ze Raimundo, sie braucht ihn nicht, sagt sie. Sie hat schon eine Angestellte. Aber sie mag ihm das nicht sagen. Sie hofft, daß er von selber aufgibt. Aber Ze Raimundo ist ausdauernd und zäh. Er weicht ihr kaum noch von der Seite, obwohl er weiß, daß er sie bis auf die Knochen nervt. Ein Nervenkrieg. Für den kleinen Ze Raimundo gehts irgendwie ums Überleben. Für Ramona einerseits ums Gewissen, andererseits um die Ruhe, die sie in Rio nicht mehr findet.

Zum Glück taucht Ramonas Schwager, ein ungemein fetter Autohändler aus dem Bundestaat Goianas in Trancoso auf. Mit seiner nicht minder fetten Frau sind sie in ihrem kleinen Golf, der sie kaum zu tragen vermag auf einer Rundreise durch Brasilien. 20 000 Km haben sie schon hinter und die 3000 km heim nach Goianas noch vor sich. Der dicke Carlos macht, als er vom Dilemma Ramonas erfährt einen grandiosen Vorschlag: Ze Raimundo könne ja mit ihm gehen und dort für ein kleines Entgelt in einer seiner Autowerkstätten arbeiten. Ramona ist begeistert. Ja das ist die moralisch sauberste Lösung. Ze Raimundo wird gerufen. Man trägt ihm die Idee vor und Ze Raimundo, der zehnjährige kann sich durchaus vorstellen mit dem dicken Unbekannten 3000 KM in die Ferne zu reisen und dort, fern von allem was er kennt, ein neues Leben anzufangen.

Der Handel wird beschlossen, alles scheint geregelt. Am nächsten Tag allerdings begeht der kleine Ze Raimundo einen unverzeihlichen Faux Pas. Carlos schenkt ihm eine Parfumflasche aus seiner Sammlung schwer und süßlich riechender Ladykillers. Doch Ze Raimundo lehnt ab. Es gehe ihm nicht um Almosen, er bettele nicht, sagt der Undankbare, er wolle arbeiten und dafür bezahlt werden. Nicht mehr und nicht weniger. Die Parfümflasche des fetten, völlig verständnislos dreinschauenden Autohändlers Carlos hat den Stolz des kleinen 10 jährigen Mannes verletzt. Das Einzige, was er hat in diesem Leben. Das Einzige, was ihm Kraft in der Misere seines kurzen Lebens gibt.

Carlos ist sauer, fühlt sich depürt. Auch Ramona versteht den kleinen Ze Raimundo nicht und schimpft. Und aus ist's mit dem Job in Goianas und mit dem Job bei Ramona sowieso. In Brasilien agieren Kinder oft wie Erwachsene und Erwachsene wie Kinder. Möglicherweise aber ist das überall auf der Welt so. Mehr oder weniger.

REGIE:

Musik: Lenine, CD 1 , A Ponte, 4,26

REGIE:

Text:

Ein Sonntagsausflug am Strand sollte es werden. Ein bißchen dem Beachlife, der Pagodemusik und dem Klak Klak der Beachtennisschläger entkommen.  
Nördlich von Trancosos Hauptstrand der praia dos coceiros erstrecken sich über viele Kilometer eine lange Reihe nahezu unberührter Strände. Ich schnappe mir meinen mit Wasser- und Essensvorräten sowie meiner Kamera gut gefüllten Rucksack und mache mich auf den Weg. Ich wandere den Strand entlang Richtung Norden. Vielleicht schaffe ich es ja bis Caraiva, dem an einer Flußmündung gelegenen nächsten Fischerdorf. Ziemlich abgeschnitten von der Zivilisation soll es sein. Der Bus braucht für die 20 Km gute 2 Stunden. Stromversorgung gibt es dort nicht. Die Leute dort leben wirklich noch vom Fischfang. Im übrigen gibt es kurz vor Caraiva noch eine Siedlung der letzten Pataxo Indianer des südlichen Bahia. Ich bin gespannt. Nach anderthalb Stunden, ich bin völlig allein, kreuze ich an dem menschenleeren Strand Fußspuren. Ich wundere mich ein wenig, denke aber nicht weiter darüber nach. Kurz darauf entdecke ich in dem an den Strand anschließenden Gestrüpp eine scheinbar schlafende Gestalt. Ein Junge von vielleicht 16 Jahren. Ich laufe weiter, doch ein unbestimmtes Gefühl fährt die innere Alarmanlage hoch. Nach weiteren zwei Minuten drehe ich mich abrupt um und befinde mich plötzlich in einem schlechten Film. Zehn Meter hinter mir verschwindet eine wild maskierte Gestalt im Busch. "Jetzt biste geliefert" schießt es mir durch den Kopf. "Weglaufen? Zwecklos. Dann hab ich ihn im Rücken. Also was? Also umdrehen." Der Gefahr, dem Aggressor entgegen. Ich dreh mich um und gehe -nicht schnell, nicht langsam - zurück. Da springt er 5 Meter vor mir mit auf mich gerichteten Revolver aus dem Busch. Er sieht aus wie eine Räuberkarikatur des 19. Jahrhunderts. Ein großer breitkrepiger Gaucho Hut, ein mit Augen- und Mundlöchern versehenes dreckiges Unterhemd als Gesichtsmaske, eine weite langärmelige, mächtig zu große Jacke und eine lange, schlabbrig schmutzige Hose. Eine Vogelscheuche mit Trommelrevolver. Er sagt nichts kommt aber langsam auf mich zu. Ich hab sofort die Hände oben, wie Christian Wörns kurz vor der roten Karte. Noch aber will ich nicht aus dem Spiel und schmeiße meinen Rucksack weit von mich, rufe ihm zu, daß das wirklich alles ist was ich bei mir habe und warte ab. Die Katze, die Vogelscheuche, diese miese Ratte schnappt sich meinen Rucksack und beginnt, den Revolver immer noch auf mich gerichtet mit dem Rückzug. Jetzt endlich dreht er sich um und rennt weg. Meine innere Anspannung setzt sich in um in Bewegung. Ich laufe und laufe und laufe zurück. Du kommst ohne Wasser nicht nach Caraiva. Du mußt, ob du willst oder nicht noch mal an der Überfallstelle vorbei. Also umgedreht und mit mulmigen Gefühl zurückgelaufen. Ein zweites mal allerdings wird er dich wohl kaum überfallen. An besagter Stelle dann ein leerer Rucksack. Sogar die Sonnencreme hat er mitgehen lassen.  
Als ich Abends Ramona von dem Überfall erzähle macht sie ein betretenes Gesicht, zuckt dann aber mit den Achseln und sagt nur drei Worte: "O famoso Rambo".  
Ich bin nicht das erste Opfer. Nein seit gut 8 Jahren betreibt der Bursche hier sein Unwesen. Er wartet bis naturseelige Touristen die schützende Gemeinschaft des kollektiven Beachlifes verlassen, folgt ihnen und nimmt sie dann auf immer dieselbe Art und Weise aus. Vor sechs Jahren hat er dabei eine Italienerin umgelegt. Sie wird sich wohl gewehrt haben. Jeder im Dorf weiß, um wen es sich bei besagtem Rambo handelt. Aber da der Bursche ein enger Verwandter des lokalen Polizeichefs ist, wird nichts unternommen. Zu eng sind hier die Verflechtungen, zu stark die Abhängigkeiten. Manus manam lavat. Zur Polizei zu gehen macht also soviel Sinn wie eine Kuh nach dem Weg zu fragen. Entao esqueze. Vergiss es einfach.

REGIE:

Musik: Daude, CD 1, Afroloodummultimedia, 3,48

REGIE:

TEXT:

Ich mach mich mal wieder auf den Weg. Weiter Richtung Norden. Ramona begleitet mich die staubige Strecke von Trancoso zurück zum Busbahnhof in Porto Seguro. Auf dem Weg dorthin passieren wir so manche als Feriendomizil genutzte Luxusvilla. Hier in dieser da rechts, gleich hinter den

Stacheldrahtzäunen residiert z.B. Elba Ramalho, zumindest von Januar bis März. Die blondgefärbte knapp 50 jährige Sängerin hatte ihre eine große Zeit Anfang der achtziger Jahre. Heute macht sie eher Schlagzeilen, weil sie einen sehr viel jüngeren Liebhaber hat. Gleich daneben residierte bis vor kurzem ein anderer Star der MPB, Gal Costa. Vor einigen Wochen allerdings hat Gal das 30 000 qm große Grundstück samt Villa zum Vorzugspreis von einer Million Dollar zum Verkauf angeboten. Nachdem ein von ihr entlassener Wachmann aus Rache ihre zahlreichen Dobermänner vergiftet hatte, war ihr die Lust auf Trancoso vergangen. Stattdessen hat sie sich jetzt für sich und ihre Lebensgefährtin in Salvador /Bahia ein komplettes Hotel direkt am Meer als zweit-dritt-oder vielleicht auch Viertelwohnung zugelegt. Genau weiß sie das wahrscheinlich selbst nicht. Wer hat der hat. Und wer hat, der gibt auch gerne: zumindest gute Ratschläge. So wie Gal, Elba und fast alle Größen der brasilianischen MPB neulich in der größten Musikshow des Jahres 98 in Sao Paulo. Anlässlich des 498. Jahrestages der "Entdeckung" Brasiliens durch die Portugiesen veranstaltete TV Globo ein Megashowspektakel, daß Live landesweit ausgestrahlt wurde und unter dem Motto Educacao, "Erziehung" stand. Und so faselten denn den ganzen langen Abend die versammelte Gemeinde der brasilianischen Showmultimillionäre im Auftrag von TV-Globo, das gerade dabei ist, ein landesweites TV Erziehungsprogramm auf dem brasilianischen Markt zu plazieren, etwas von der Verpflichtung zur Erziehung, um den lieben Kleinen eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Der Einzige der an diesem Abend nicht da war und mitheuchelte war Chico Barque de Hollanda. Eine Tatsache, die viele brasilianische Intellektuelle mit Anerkennung registriert haben.

REGIE:

MUSIK: Chico Barque

REGIE:

TEXT:

Die letzte Station meiner 10. Brasilienreise wird Salvador /Bahia sein. Die Stadt von Olodum, die Stadt des größten Strassnekarnevals Brasiliens, des afrobrasilianischen Candomble, eines touristengerecht restaurierten Weltkulturerbes, des Pelourinho, legendäres Altstadtviertel Salvadors. Die Stadt Antonio Carlos Magalhaes. ACM, so nennen ihn respektvoll, liebevoll oder verhaßt die Bahianer ist mittlerweile 72 Jahre alt und Senator in Brasilia. Lange Jahre jedoch war er Gouverneur in Bahia, einem Bundesstaat so groß wie Frankreich. Ohne ACM, ohne die Familie Magalahas lief und läuft überhaupt nichts in Bahia. Und dies gilt mittlerweile auch für ganz Brasilien. Er ist mit Abstand der mächtigsten Politiker des Landes. Letztendlich ist er die graue Eminenz hinter Fernando Henrique Cardosos, dem offiziellen Präsidenten Brasiliens. ACM's Macht stammt noch aus der Zeit der Militärdiktatur von der er kräftig profitiert hat. Seine Methoden der Machtausübung und Machterhaltung stammen ebenfalls aus dieser Ära. Zimperlich im Umgang mit seinen Gegnern war er noch nie. Und so ist er wohl der gefürchtetste und zugleich am meisten bewunderte Politiker Brasiliens. Auch seine Feinde geben zu, daß er für Bahia eine Menge getan hat. Zumindest gelingt es ihm immer wieder Gelder in großem Umfang nach Bahia zu lenken und für ehrgeizige Bauvorhaben auszugeben, wie kürzlich erst für eine großangelegte städtische Parkanlagen samt künstlichem See, der Dique, oder eben für das Vorzeigeprojekt Pelourinho. Gefragt allerdings wird niemand. ACM entscheidet und macht. Aber ACM ist alt. Etwas worauf ACM vorbereitet war. Vor genau 43 Jahren setzte er ein Projekt in Gang bzw in die Welt, in das er bis gestern all seine Hoffnungen und Zukunftspläne projiziert hat. Seinen Sohn Louis Eduardo. Vier jahrzehnte hat er seinen Sohn, sein Projekt politisch aufgebaut, ihm die Wege geebnet, bis er Chef der jetzigen Regierungspartei des Präsidenten Fernando Henrique wurde. Als nächstes Ziel war der Gouverneursposten Bahias und dann, als Nachfolger Cardosos, die Präsidentschaft Brasiliens angepeilt. Für ACM alles nur eine Frage der Zeit. Doch das Projekt Louis Eduardo trank gerne Whiskey, aß gern fettes Fleisch und vor allem rauchte vierzig Zigaretten pro Tag. Und um nicht zu dick zu werden joggte er täglich eine knappe Stunde in der tropischen Mittagshitze Brasiliens. Dann starb Sergio Motta, Informationsminister; Motor der Reformpolitik Cardosos und enger Freund Louis Eduardos an einem rätselhaften Bakterium, daß seine Lungen und Bronchien hoffnungslos verklebt hatte. Ein großer Schock für Louis Eduardo, der ihn tagelang mental lahmlegte und emotional erschütterte. Eine Woche nach der Beerdigung Sergio Mottas fühlt Louis Eduardo ein heftiges Stechen in der Brust, entschließt sich aber dennoch sein tägliches Joggingprogramm durchzuziehen. Eine Stunde rennt er in mittäglicher Hitze durch Brasilia. Dann bricht er zusammen und wird in ein Krankenhaus eingeliefert. Für die Ärzte ein klarer Fall von Herzinfarkt, der auch am selben Abend über ein ärztliches Beuieillon der Öffentlichkeit bekannt gegeben wird. Das allerdings empört ACM. Und weil nicht sein kann, was nicht sein darf wird kurz nach der Verlautbarung der Ärzte eine

Pressekonferenz gegeben auf der ACM den Ärzten widerspricht und den erstaunten Journalisten berichtet seinem Sohn gehe es gut. Es handele sich lediglich um einen leichten Kreislaufkollaps. Kurz nach dieser Erklärung des Vaters fällt der Sohn ins Koma und stirbt.. Am nächsten Tag wird bekanntgegeben, daß kein Operation der Welt Louis Eduardo noch hätte retten können. Achtzig Prozent seiner Herzmuskelgefäße waren völlig verstopft. Das Projekt Louis Eduardo gibt es nicht mehr. ACM weint drei Tage und drei Nächte. Sein Sohn, sein Projekt, seine politischen Pläne sind von einer Sekunde auf die andere zu Nichte gemacht. ACM gibt seinen Rücktritt vom politischen Geschäft bekannt.

Zur Beerdigung Louis Eduardos in Salvador kommen 20 tausend Trauergäste. Kurz bevor der Sarg in die ewige Erde gesenkt werden soll fängt einer der Trauergäste an zu brüllen: öffnet den Sarg, er wird leben, er wird auferstehen, öffnet den Sarg. Nur unter allergrößter Mühe kann die Polizei verhindern, daß die Menge Louis Eduardo daraufhin wieder aus dem Sarg holt.

Das Ende eines brasilianischen Politikerlebens. Kurz nach der Beerdigung läßt ACM verlauten, er denke doch wieder über die Fortsetzung seiner Karriere nach. Sein zuverlässigstes Projekt ist ACM immer noch selbst.

REGIE:

Musik: MATERIA, CD 4, Piquinho, 5,17

REGIE:

TEXT:

Es gäbe noch so einiges zu erzählen und zu berichten. Z.B. von Valeria und Loren, den beiden kleinen Gelegenheitsprostituierten aus dem Pelourinho, über extrem hohe Aidszahlen bei Jugendliche, über den Tchan und Ali Baba, der die Schlange wachsen läßt, über eine ziemlich häßliche Frau, die Pagodetänzerin Gloria Peres, die nur weil blond und mit knackigem Hintern versehen innerhalb eines Jahres zur Millionärin wurde usw usw. Aber irgendwann ist jede Reise und jede Sendung vorbei und deshalb verabschiedet sich an dieser Stelle, sagt tschüs und boa noite Andreas Weiser.

REGIE:

MUSIK: wieder hoch